

Schweinish grosse Kleinkunst

OBERE MÜHLE. Am Freitag ist eine Wildsau auf der Bühne der Oberen Mühle gestanden, hat herumgeschnüffelt, gegrunt und eine Stunde in Reimen deklamiert. Wer ihr zugehört hat, muss Wildschweine ab sofort mögen.

MARCEL MATHIEU

Eigentlich passiert nicht viel. Eine Frau, es ist Kathrin Bosshard, agiert eine Stunde lang auf der Bühne, ganz allein, mit spärlichsten Requisiten. Der Applaus am Schluss ist eher dünn, weil nur etwa 30 Zuschauer da sind, mehr sind auch nicht nötig, weil das Stück einen intimen Rahmen fast bedingt. Einige bleiben nach der Vorstellung an ihren Tischchen sitzen und haben keine Lust, nach Hause zu gehen. Man unterhält sich über das Programm, erzählt sich Szene um Szene und lacht dabei mit Herzlichkeit und Anteilnahme. Eine Dame aus der Gruppe meint: «Die hat Eigendynamik!» Sie meint die Schauspielerin Kathrin Bosshard, sie meint die Figur der verliebten Wildsau, sie meint die Handpuppen Gockelhahn, das Pferd, den Pfau, die Katze und den Maulwurf.

Schau- und Puppenspielerin

«Meine Mutter hat oft mit Handpuppen gespielt. Daher die Faszination für diese Art der Kleinkunst», erzählt Kathrin Bosshard. An einer Schauspielschule in Berlin, wo auch das Puppenspiel gelehrt wurde, liess die junge Frau sich zur Schauspielerin ausbilden. Zusammen mit der Regisseurin Andrea Schulthess machte sie sich an ein Programm. Der rote Faden ist die Verliebtheit einer Wildsau, die sich unbedingt mit der Schweinedame Sissi verbinden möchte.

Nachdem der Text und die Handlung beisammen waren, machte sich Peter Zeindler daran, die Textvorlage in Zweizeiler zu fassen. Herausgekommen ist ein vollendetes Kunstwerk, das auch gleich einmal den Innovationspreis 2011 für Kleinkunst an der Künstlerbörse in Thun gewann.

Schlager für das Frauenherz

Kathrin Bosshard spielt das Wildschwein Karl-Heinz, dem der Liebeskummer viel Kummernis bereitet. Das gute Tier sucht Rat beim Gockelhahn, der ja in Sachen Liebe – angesichts seines Harems – von besonderer Raffinesse sein sollte. Der Hahn ist eine Handpuppe, die Kathrin Bosshard mit der rechten Hand führt, und mit der sie in einen Dialog tritt.



Der Maulwurf rät der Sau (Kathrin Bosshard) ab, sich eine Frau zu suchen. Liebe würde eh blind machen. Bild: Marcel Mathieu

Bosshard ist keine Bauchrednerin. Sie hat es nicht nötig, zu verbergen, dass sie den Handpuppen die Stimme leiht. Sie führt diese gekonnt, sodass man gar nicht auf die Idee kommt, auf die Stimmführerin zu achten. Die Ratschläge des Gockelmannes sind wenig praktikabel, weil er sich eher selber in Szene setzen will: «Frauen mögen lieber Schlager, hast du so was nicht auf Lager?» Und dann singt er und tanzt herum, dass einem Hören und Sehen vergehen, derweil Karl-Heinz frustriert und ratlos zurückbleibt.

Der Psychiater ist der Kater

Nicht besser ergeht es dem Liebestrunkenen mit dem Pfau, der ihn ins Schön-

heitsstudio entführt und ihm das Brusthaar epiliiert. Als Figur auffällig geglückt erscheint das Pferd. Der Hengst «erklärt der Sau, wie man verführt die Frau». Der Psychiater ist der Kater und rät mit «schlauer Perfidie zur Gruppentherapie».

Als Zuschauer ins Herz schliessen muss man den Maulwurf. Nicht, dass er besonders niedlich wäre. Er ist eine blinde, morbide Kreatur, die verbittert vom Leben, mit all seinen Erfahrungen Karl-Heinz davon abrät, sich an eine Frau zu verlieren, «an diese falschen Dinger, an diese Unglücksbringer».

Karl-Heinz hingegen bemüht sich weiterhin um die Sau Sissi, deren Herz er schliesslich erobert. Kathrin Bosshard

spielt auch noch Sissi, also beide Schweine gleichzeitig. Sie kann das.

Und noch eines kann sie: Das Thema Sex und Erotik kann sie so abhandeln, dass es nie peinlich wird. Man kann von Herzen lachen, weil man sich oft gespiegelt sieht. Bosshard ist anzüglich, ohne lasziv zu sein, Bosshard zieht sich aus, ohne sich eine Blöße zu geben. Bosshard macht Anspielungen, die unter die Gürtellinie zielen, aber dort nicht landen. Zu keinem Zeitpunkt empfindet man Verlegenheit, und dennoch ist alles da: die deftige Gestik, die Begierde, das Begehren, die Lust, die Triebe, das Sehnen, das zur Sucht wird. Das ist Kleinkunst, aber nicht kleine Kunst.

NACHGEFRAGT

Francesca Stockmann
Präsidentin des Vereins Kino Orion

«Das Orion als Kulturgut erhalten»

Der Verein Kino Orion stellt bei der Stadt Dübendorf ein Gesuch auf Anschubfinanzierung. Dies wurde an der Generalversammlung am Dienstagabend bekannt gegeben.

Francesca Stockmann, worum geht es bei der Anschubfinanzierung?

Francesca Stockmann: Das Orion ist ein wunderschönes Kino. Viele Dübendorferinnen und Dübendorfer haben Jugenderinnerungen daran, weil sie früher oft hier zu Gast waren. Uns vom Verein Kino Orion ist es wichtig, dass es als Kulturgut erhalten bleibt ...

...wofür Idealismus allein aber nicht reicht.

Wir finanzieren uns aus den Kinoeintritten, wobei wir von den Einnahmen die Hälfte immer an die Filmverleiher abgeben müssen. Die KinoBar bringt ebenfalls einen Teil der Einnahmen, und dann sind da noch die Konzerte und Feste, die man bei uns feiern kann. Ohne Tausende Stunden Freiwilligenarbeit wäre das alles aber nicht möglich. Beispielsweise für die Operateurin, die ein Teilpensum bestreitet, wird ein bescheidener Lohn bezahlt. Zum Beispiel dafür brauchen wir Geld.

Wie viel? Und ist die Anfrage beim Stadtrat mehrheitsfähig?

Wir beantragen 50000 Franken pro Jahr, vorerst für drei Jahre. Weil wir ein Verein sind, können wir uns überhaupt an den Stadtrat wenden. Und wir glauben und hoffen, dass die Anschubfinanzierung für das Kino Orion im Stadtrat eine Mehrheit finden wird.

Zumal die Gelder ja nicht aufgewendet würden, um die Vorführung von Hollywood-Blockbustern zu finanzieren.

Nein, solche wollen wir nicht. Filme wie «Les Intouchables» werden bei uns auch gezeigt. Aber mit Hollywood-Blockbustern wären wir eine Konkurrenz zum Dietliker Pathé, und das wollen wir nicht sein.

Der Verein Kino Orion wird bald zweijährig. Warum wird genau jetzt um Anschubfinanzierung ersucht?

Das hat mit der Digitalisierung zu tun. Wenn wir das Kino nicht hätten digitalisieren können, wäre es nicht weitergegangen. Darum haben wir jetzt, nach der Digitalisierung, unser Gesuch eingereicht. (mt)

Dübi-Award 2012

Ich nominiere für den Dübi-Award in der Kategorie

Begründung der Nomination

- Sportler/Team/Organisation des Jahres:
- Sportler/Team/Organisation des Jahres:
- Kulturpreis, bildende Kunst:
- Kulturpreis, darstellende Kunst:
- DübendorferIn des Jahres:

Meine Angaben:

Name/Vorname:

Strasse: